

80 Jahre Anschluss Österreich an das deutsche Reich

„Gewiss, es gibt kaum einen Staat, der in seiner Geschichte immer frei blieb von schuldhafter Verstrickung in Krieg und Gewalt. Der Völkermord an den Juden jedoch ist beispiellos in der Geschichte.

Die Ausführung des Verbrechens lag in der Hand weniger. Vor den Augen der Öffentlichkeit wurde es abgeschirmt. Aber jede und jeder konnte miterleben, was jüdische Mitbürger erleiden mussten, von kalter Gleichgültigkeit über versteckte Intoleranz bis zu offenem Hass.

Wer konnte arglos bleiben nach den Bränden der Synagogen, den Plünderungen, der Stigmatisierung mit dem Judenstern, dem Rechtsentzug, der unaufhörlichen Schändung der menschlichen Würde?

Wer seine Ohren und Augen aufmachte, wer sich informieren wollte, dem konnte nicht entgehen, dass Deportationszüge rollten. Die Phantasie der Menschen mochte für Art und Ausmaß der Vernichtung nicht ausreichen. Aber in Wirklichkeit trat zu den Verbrechen selbst der Versuch allzu vieler, nicht zur Kenntnis zu nehmen, was geschah.

Es gab viele Formen, das Gewissen ablenken zu lassen, nicht zuständig zu sein, wegzuschauen, zu schweigen. Als dann am Ende des Krieges die ganze unsagbare Wahrheit des Holocaust herauskam, beriefen sich allzu viele von uns darauf, nichts gewusst oder auch nur geahnt zu haben.“

soweit Richard von Weizsäcker in seiner berühmten Rede 1985

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In diesen Tagen jährt sich zum 80sten Mal der Anschluss Österreichs an Hitler Deutschland,

Es war der Beginn der düstersten Jahre österreichischer Geschichte.

Eine nie dagewesene Vernichtungsmaschinerie hat sich nach diesem Anschluss in Gang gesetzt, an der sich Millionen Menschen beteiligt haben und die Millionen Menschen innerhalb von 7 Jahren das Leben gekostet hat.

Das Leid, das diese Jahre über die Menschen, auch in Graz gebracht hat ist unbeschreiblich.

Der Rassenwahn, 2.400 Grazerinnen und Grazer waren von den "Nürnberger Rassegesetzen" direkt betroffen, in all seinen sadistischen Ausprägungen und die Mördermaschinerie, die mit den Novemberprogromen 1938 ihren Anfang genommen haben, gebieten des Gedenkens und des Schwures, dass dies in unserem Land nie wieder geschehen darf.

Die NSDAP hat in der Steiermark und Graz schon im Februar 1938 sehr radikal auf einen politischen Machtwechsel gedrängt. Vor allem zwischen dem 19. und 24. Februar 1938 ist es zu massiven Demonstrationen, bei denen mehrere tausend Anhänger mit Hakenkreuzfahnen durch die Grazer Innenstadt gezogen sind, Parolen skandierten, Lieder sangen und Flugblätter streuten gekommen.

Es existierten in diesen Tagen unterschiedliche Auffassungen zwischen der Wiener Führung und den steirischen Nationalsozialisten über die Vorgangsweise für den Machtwechsel.

Die Absicht der radikaleren Steirer war es, die Regierung zum militärischen Vorgehen gegen die Nazis zu veranlassen, um ein aktives Eingreifen Deutschlands in Österreich herbeizuführen. Die Wiener Nationalsozialisten sprachen sich gegen diesen Radikalismus aus.

Die Ereignisse vom 24. Februar haben Graz letztlich die Etikettierung als "Hochburg des Nationalsozialismus" eingebracht, denn die Grazer Nationalsozialisten erreichten

das Hissen der Hakenkreuzfahne am Grazer Rathaus mit Zustimmung des damaligen Bürgermeister Schmied. Deshalb musste dieser am nächsten Tag sein Amt aufgeben.

Zu dieser Zeit gehörten bereits eine beträchtliche Zahl von Polizisten, Gendarmen und Militärs nationalsozialistischen Gliederungen an.

Auch Akademiker und Studenten waren - gemessen an ihrem gesellschaftlichen Anteil an der Bevölkerung - in der NSDAP in Graz überrepräsentiert.

Die Terrormaßnahmen unmittelbar nach dem Anschluss haben natürlich auch den politischen Gegnern gegolten, die zum Teil in Konzentrationslager gebracht wurden, darunter prominente Steirer wie Alfons Gorbach (ehem. Landesleiter der Vaterländischen Front), Karl Maria Stepan (ehem. Landeshauptmann) und Oberst Franz Zelburg (ehem. Sicherheitsdirektor).

Am 25. Juli 1938 wurde mit der Siegesfeier "Und ihr habt doch gesiegt" der "nationalsozialistischen Helden" des Juliputsches 1934 gedacht.

Bei dieser Feier haben die jubelnden Grazerinnen und Grazer erfahren, dass der "Führer", in Anerkennung der Verdienste der Steiermark und Graz um den Nationalsozialismus, der Stadt, als einzige in der sog. Ostmark, den Ehrentitel "Stadt der Volkserhebung" verliehen hat. Ein trauriges Zeugnis, für das wir uns bis heute genieren müssen.

Viele der Jubelbilder dieser Tage des Jahres 1938 sind nationalsozialistischer Propaganda geschuldet und sollten damals die Menschen beeindrucken, die Zweifler hereinholen und die Gegner entmutigen.

Denn noch bis kurz vor dem Anschluss war man in Deutschland davon ausgegangen, dass eine Volksbefragung in

Österreich, wie sie Kanzler Kurt Schuschnig abhalten wollte, für ein unabhängiges Österreich ausgegangen wäre. Alle Versuche des Widerstandes wurden in diesen Tagen daher im Keim erstickt und letztlich war es die anfangs zitierte Gleichgültigkeit und Anpassungsfähigkeit, die dieses unermessliche Leid der folgenden Jahre ermöglichte.

.
Das ist die Warnung dieser Zeit.

Es darf nie mehr diese Gleichgültigkeit gegenüber dem Unrecht geben.

Es ist Gebot der Stunde alles daran zu setzen, dass jener Teil des Menschen, der das Gute will immer die Oberhand behält. Wir leben in einem der reichsten Länder und wahrscheinlich im sichersten Land der Erde.

Ich selbst und der Großteil von uns kommen aus einer Generation, die das Glück hatten in großem Wohlstand aufzuwachsen.

Wir durften die positiven politischen Erdbeben und den positiven historischen Wandel in Europa miterleben, wie kaum eine Generation in den vergangenen Jahrhunderten. Vom Fall des eisernen Vorhangs und dem Zusammenrücken der europäischen Staaten, bis zum ersten schwarzen Präsidenten der Vereinigten Staaten, sind wir Zeugen eines Wandels geworden, der in dieser Form eine Generation vor uns kaum denkbar war, ja geradezu als verrückte Träumerei abgetan worden wäre.

Gerade deshalb müssen wir unserer Generation und den nachfolgenden Generationen, die vieles davon bereits als Selbstverständlichkeit wahrnehmen, diese menschlichen Abgründe immer wieder vor Augen führen, davor warnen und gemeinsam an einer besseren Welt bauen.

Ich sage das auch angesichts sinkender Wahlbeteiligungen und aggressiver extrem-rechter Rhetorik in manchen Nachbarländern.

Es gibt einen pointierten Ausspruch: „*Wer heute auf die Demokratie schimpft, dem wird morgen der Marsch geblasen*“

Es liegt an jedem Einzelnen wo immer er die Möglichkeit hat klar positiv Stellung zu beziehen zu dieser Europäischen Union als grundsätzlich notwendig für eine friedliche und solidarische Zukunft, die so bin ich mir sicher, wir uns alle für uns und unserer Kinder und Enkeln wünschen.

Vieles ist in dieser EU verbesserungswürdig, aber ein Rückfall in Nationalismus und Ausgrenzung führt direkt in Konflikte und dann sind auch Kriege nicht mehr weit.

Auch für die Menschenrechtsstadt Graz heißen die tragenden Pfeiler: Bildung, ein soziales Netz, die Suche nach dem Gemeinsamen, die klare Absage an Verharmloser und Rassisten und letztlich das Wissen um die eigene Geschichte.

Im heurigen Jahr gibt es daher in unserem Stadtmuseum drei Ausstellungen die sich mit dieser Zeit aus verschiedensten Blickwinkeln auseinandersetzen.

Zur Zeit

Jukebox. Jewkbox!

Über die Erfindung des Grammophones und die Bedeutung jüdischer Musikschafter.

Anschließend:

Auf dem Weg zur Stadt der Volkserhebung
Graz zwischen 1918 und 1938

und schließlich

Lager Graz-Liebenau

Der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Forschung.

Am heutigen Tag darf ich im Namen von uns allen, aber ich gehe davon aus auch aller Grazerinnen und Grazer jenen Menschen und ihren Nachkommen, ganz besonders der jüdischen Gemeinde, die jene Zeit durchleben und durchleiden mussten meine Anteilnahme aussprechen und ich darf aufrichtig um Versöhnung ersuchen.

(kurze Pause)

Ich möchte zum Schluss meiner Ausführungen noch einmal Richard von Weizsäcker zitieren:

„Am Ideal gemessen versagt die Wirklichkeit. Aber was wäre das für eine traurige Wirklichkeit, wenn sie aufhören würde, sich nach dem Ideal zu orientieren und nach der Wahrheit zu fragen?“

Bauen wir daher in Graz an einer Gesellschaft des Verständnisses, der Toleranz und der Zivilcourage für ein noch besseres Morgen! Ich lade sie ein, dass wir uns von den Plätzen erheben und gemeinsam in Stille gedenken, aber auch darüber nachdenken was wir dazu beitragen, dass in der Politik die Worte „Respekt“ und „Würde“ nicht an Bedeutung verlieren, denn sie sind die absoluten Eckpfeiler der Demokratie und für diese demokratische Ordnung haben viele Menschen in Österreich ihr Leben gelassen und sterben noch heute täglich hunderte auf unserem Globus!